

Das Steppenhuhn in Livland.

Von Oscar von Löwis.

Während überall im mittleren Europa der Zug des asiatischen Fausthuhns in diesem Frühjahr nach Westen bemerkt und beobachtet werden konnte, erschienen dieses Mal zu dieser Zeit in Livland keine Durchzügler; 1863 gab es allenthalben hier Fausthühner. Im südlichen Curland dagegen waren auch heuer diverse Fausthühner constatirt worden. Das erste und bisher einzige Fausthuhn bei uns wurde am 30. October [11. November] — also muthmaßlich auf dem Rückzuge begriffen, vielleicht als letzter seiner Familie, gesehen und erlegt. Während Schnee mehrere Zoll hoch die Fluren bedeckte, flog dieses Huhn in das Gehöft eines „wildernden“ Bauersmannes und wurde ohne Zögern von demselben erlegt und später auf den Gutshof gebracht, und zwar nach Zarnau im Wolmarschen Kreise. Da der Kropf reichlich mit Gerstenkörnern angefüllt war, so hatte nicht Nahrungsnoth das Huhn in die menschliche, unheilvolle Nähe getrieben, sondern nur ein unglücklicher Zufall. Es ist evident, daß das Fausthuhn gut im Schnee zu scharren verstanden hat, sonst wäre es schwerlich zu den guten Körnern gelangt. — Der Herr Forstmeister Joh. v. B. wird mir demnächst Flügel, Füße, Schwanz und Kopf dieses Fausthuhns zusenden, da leider der Balg wegen Schadhastigkeit nicht zu retten gewesen war.

Das Steppenhuhn (*Syrnhaptes paradoxus*, Pall.)

in Schleswig-Holstein.

Von J. Rohweder.

I.

Vorbemerkung.

In frischer Erinnerung steht es wohl noch bei jedem Leser dieser Blätter, wie gegen Ende April dieses Jahres alle Freunde der Vogelwelt durch die Nachricht von der abermaligen Einwanderung des asiatischen Steppenhuhns in Deutschland in lebhafteste Aufregung versetzt wurden; wie darauf wochenlang durch die in der Tagespresse sich drängenden Mittheilungen über das Auftreten der fremdländischen Gäste in fast allen Gegenden Norddeutschlands die Freude der Ornithologen an der Aussicht auf das Studium eines noch wenig bekannten Vogels genährt, die Hoffnung der Jäger auf die Gewinnung eines neuen, schätzbaren Flugwildes gesteigert wurde, und — wie ein paar Monate später alle Ausichten und Hoffnungen auf eine Einbürgerung der Fremdlinge geschwunden waren. Gegenwärtig ist bloß noch dem Fachornithologen die Aufgabe geblieben, den Verlauf dieser



Syrrhaptes paradoxus.

Gef. im Wilhelminenkoog in Eiderstedt am 13. Juni 1883.

N. d. N. gem. v. J. Rohweder

Vogel-Völkerwanderung in den Annalen der europäischen Ornithologie als ein ebenso kurzes wie interessantes Phänomen zu verzeichnen.

Für die Darstellung einer genauen und zuverlässigen Gesamtübersicht, wie sie jetzt, wo die ganze Erscheinung als abgeschlossen zu betrachten ist, aus berufener Feder gewiß bald erwartet werden kann, sind ausführliche Specialberichte über bestimmte abgegrenzte Gebiete entschieden von besonderer Wichtigkeit. Der Verfasser glaubt daher mit der folgenden Veröffentlichung nicht bloß der Vogelkunde seiner speciellen Heimath einen Dienst zu erweisen, sondern auch für die erschöpfende „Geschichte der Steppenbahnwanderung von 1888“ nicht unwichtiges Material zu liefern. Dabei möge im voraus der Hinweis gestattet sein, daß Schleswig-Holstein, offenbar in der Mittellinie der ganzen Wanderzone gelegen, für einen Theil der Eingewanderten das vorläufige Endziel, für die Weiterziehenden eine bevorzugte Raststation gewesen ist, — sowie daß der Verfasser, bei seinen eigenen Beobachtungen vom Glück begünstigt, in seinen Nachforschungen lebhafte Unterstützung erfahren hat durch die Mittheilungen kundiger Landsleute, denen auch an dieser Stelle Dank zu sagen, er sich verpflichtet hält. Unter so günstigen Vorbedingungen entstanden, dürfte die folgende Abhandlung auch zur Naturgeschichte des Steppenhuhns überhaupt noch einige nicht unwesentliche Beiträge liefern.

Da der Bericht über die diesjährige Einwanderung des Steppenhuhns in Schleswig-Holstein an Verständnis und Interesse gewinnt durch den Vergleich mit vorangegangenen Besuchen desselben, so sei hier für diejenigen Leser, bei welchen eine genauere Kenntniß der ornithologischen Litteratur nicht vorausgesetzt werden kann, eine gedrängte Uebersicht vorangestellt über:

Das Steppenhuhn in Europa vor 1888.

Nachdem bereits im Frühjahr und Sommer 1859 einzelne Steppenhühner an der Westküste des südlichen Jütland, bei Zandvoort in Holland und im südlichen England sich gezeigt, erfolgte die erste Masseneinwanderung im Jahre 1863: Viele Hunderte verbreiteten sich über Mittel- und Nordeuropa „von Brody in Galizien bis Maran, an der Westküste von Irland und von Biscarolle, in Südfrankreich bis Thorshavn auf den Faröern.“ Auf welchem Wege diese Einwanderung geschah, er giebt sich aus folgenden Daten: Steppenhühner wurden beobachtet: Am 6. Mai in der Nähe von Solkonitz bei Brünn, um dieselbe Zeit bei Pest und Wien sowie bei Prag; am 14. Mai auf einer Heide bei Tuchel in Westpreußen; am 16. Mai bei Willenberg in Ostpreußen; am 17. Mai bei Polkwitz in Schlesien; am 20. Mai bei Wöhlau in Anhalt; am selben Tage auf Saaland; am 21. Mai auf Vorkum und auf Helgoland; an demselben Tage in der englischen Küstenlandschaft Northumberland; um dieselbe Zeit an der Südwestküste Jütlands und in den Dünen bei Zand-

voort (Holland); gegen Ende Mai wurde ein Stück bei Garding in Eiderstedt (Schleswig) vom Fenster aus im Garten geschossen, und um dieselbe Zeit zeigten sich kleine Gesellschaften auf den Nordseeinseln Föhr, Sylt und Röm.

Es ist hier der geeignete Ort, ein paar Bemerkungen hervorragender Ornithologen einzufügen, deren Anwendung auf die 25 Jahre später erfolgende Einwanderung jedenfalls der Prüfung werth ist. v. Homeyer schreibt*): „Das Regelmäßige in den Zügen spricht sich sehr bestimmt in dem Auffuchen derselben Plätze in den verschiedenen Jahren aus. Es läßt sich nunmehr mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Wanderer früherer Zeiten die Führer der späteren großen Züge waren.“ Brehm spricht sich in demselben Sinne aus**): „Ich will es dahin gestellt sein lassen, ob außer den wenigen Steppenhühnern, welche bis zum Jahre 1863 in Europa beobachtet wurden, noch andere hier erschienen waren, halte dies jedoch keineswegs für unwahrscheinlich; ja, meines Erachtens ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß einzelne vor diesen wenigen ihre eigentliche Heimath wieder erreicht und später einer größeren Anzahl ihrer Artverwandten gewissermaßen als Wegweiser nach dem neu entdeckten Lande gedient haben.“ Damit steht im Einklange, daß v. Droste bezüglich des 1863-er Zuges von einer förmlichen „Rückreise durch Deutschland“ spricht***): „Dieselbe nimmt um Mitte September ihren Anfang. Die Steppenhühner wandern jetzt nicht direkt auf Ungarn, sondern folgen den Seeküsten und gelangen so zur Ostsee. Von Vorkum siedelt um diese Zeit ein Schwarm nach Norderney über, ohne daß deshalb die Zahl sehr vermindert worden wäre. Mitte September macht ein großer Haufen in der Umgebung Hamburgs Halt (bei Pinneberg in Holstein. K.). Vielleicht waren es die Helgoländer. Ende September stellen sich große Schwärme auf Rügen ein, und am 3. October wandert ebendort eine Rotte von 150 bis 200 Stück in der Richtung nach Südost. Bis zum 17. verschwinden sie von Vorkum. Am 17., 19., 21. und 22. beobachtet ein Ornithologe verschiedene Steppenhühner auf einer Halbinsel Pommerns.“

Aus den Jahren von 1863 bis 1888 liegen nur ganz vereinzelte Notizen über das Vorkommen von Steppenhühnern in Europa vor. Die im Jahre 1864 beobachteten werden vermuthlich zum großen Theil (wie die auf der Insel Boel, bei Hamburg und in Holland vorgekommenen) noch dem vorjährigen Zuge angehören, zum Theil (wie bei den im südlichen Rußland und in der Gegend von Breschen [Posen] aufgetretenen) mag es sich um neue Einwanderer handeln. Außerdem sind nur noch ein paar ganz vereinzelte Fälle sicher verbürgt: Im Jahre 1865 zeigten sich zwei Vöcker bei Helsingfors, im Sommer 1883 wurde ein Weibchen bei Brieg in Schlesien und im December desselben Jahres ein Männchen bei Breslau erlegt.

*) Die Wanderungen der Vögel. S. 380.

**) Thierleben VI. S. 22.

***) Die Vogelwelt Vorkums. S. 129.

Das Steppenhuhn in Schleswig-Holstein 1888.

Nach fünfundzwanzigjähriger Pause erfolgte Ende April und Anfang Mai dieses Jahres jener mächtige Strom einer neuen Masseneinwanderung, der über das ganze mittlere Europa, von Perugia (28. Mai) bis Drontheim (Mitte Mai), vom nordwestlichen Frankreich (Ende Mai) bis zu den Orkneyinseln (Anfang Juni) sich ergoß.

Es war nach den früheren Erfahrungen von vornherein anzunehmen, daß der Hauptzug dieselbe Richtung einschlagen werde wie im Jahre 1863*), und daß demnach auch in Schleswig-Holstein das Erscheinen der Steppenhühner mit großer Sicherheit zu erwarten sei. Die Nachrichten über jene erste Einwanderung in unsere Provinz waren, wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, äußerst dürftig; ohne Zweifel sind die Vögel hier häufiger aufgetreten, als es nach diesen paar Notizen scheint. Wohl wird die schleswig-holsteinische Jägerei ihr Interesse an dem neuen Federwild mit Pulver und Blei bethätigt haben, aber die damaligen Vogelkundigen haben die interessante Erscheinung ohne irgend welche Förderung der heimathlichen Ornithologie vorüber gehen lassen. Damit die jetzt wieder erwartete Gelegenheit besser ausgenutzt werde, wandte der Verfasser sich gleich zu Anfang an die Vogelfreunde und Jäger in Schleswig-Holstein mit der Bitte: 1. ihm ihre Beobachtungen über das Steppen-

*) In der That war, wie nach den jetzt bekannt gewordenen Beobachtungen festgestellt ist, die Hauptreisroute folgende: Das südliche Rußland, Polen, Preußen, Sachsen, Brandenburg, Pommern, Rügen, das südliche Schweden, Mecklenburg, Hannover, Schleswig-Holstein, die dänischen Inseln, Jütland, Holland, die britischen Inseln, — also dieselbe wie früher. Die Annahme, daß solche Vögel, welche von früheren Wanderungen in ihre Heimath zurückgekehrt waren, jetzt ihren Kameraden als Wegweiser dienten, gewinnt hierdurch allerdings an Wahrscheinlichkeit. Indesß ist dabei doch zu bedenken, daß in diesem Fall die zahlreichen, nach Ort und Zeit getrennt wandernden Trupps wenigstens je einen Zugführer an der Spitze gehabt haben müßten, was nach dem sehr spärlichen Vorkommen seit 25 Jahren (richtiger allerdings: nach den mangelnden Beobachtungen während dieses Zeitraums) wiederum nicht sehr wahrscheinlich ist. Auch der Umstand, daß die Zugrichtung von DSD. nach WNW. zusammenfällt mit dem Verlauf der Frühjahrsisotherme, daß also die Wanderer stets in derselben Temperaturzone verblieben, dürfte zur Erklärung des Innehaltens jener alten Wanderstraße nicht ausreichen. Am nächstliegenden scheint dem Verfasser folgende Erwägung. Unsere Vögel sind echte Steppenbewohner und meiden als solche das Gebirge. Hatten sie sich nun erst einmal (durch nicht aufzuklärende Ursachen veranlaßt) von ihrer Heimath, den Steppen zwischen Kaspien und Altai, aus nach Westen hin in Bewegung gesetzt, dann bot sich ihnen nur der Raum zwischen Ural und Kaukasus als hindernisfreier Eingang ins südliche Rußland. Von hier an bilden der Kaukasus, die Karpathen und die Alpen (resp. das deutsche Mittelgebirge) den Grenzwall, der ein Abweichen nach Süden hinderte, während ungünstigere klimatische Verhältnisse (es handelte sich für Nordeuropa noch um den Nachwinter) einem Vordringen nach Norden im Wege standen. Innerhalb dieser natürlichen Begrenzung einer dem Naturell des Vogels zusagenden, etwa 500 km breiten Heerstraße drängt das Gros unaufhaltsam westwärts, um — den salzdurchdrungenen Boden, die mit Salicornien und Salsola bestandenen Gründe, die sumpfigen Süßwasserspüßen der verlassenen Heimath wiederzufinden. Der in dem Wanderleben der Vögel eine so bedeutungsvolle Rolle spielende Heimwehtrieb war es demnach, der die Steppenhühner, einmal in falsche Richtung geleitet, bis in die Dünen der ost- und nordfriesischen Inseln führte, und weiter — ins nasse Grab!

huhn (erstes Auftreten in der Provinz, ungefähre Anzahl, Dauer des Aufenthalts, Lebensweise, Nahrung, Brut u. s. w. und event. Abzug) mitzutheilen und 2. den Vögeln ausgedehnten Schutz gegen Nachstellungen und Beunruhigungen zu gewähren resp. zu erwirken. In welcher Weise dem ersten Theil dieser Bitte nachgekommen wurde, lehren die folgenden Aufzeichnungen, denen ich nur noch die Bemerkung voranstelle, daß ich, nachdem offenbar falsche oder unwahrscheinliche Mittheilungen sofort ausgeschieden waren, mich in zweifelhaften Fällen mit den betreffenden Einsendern in nähere Verbindung gesetzt, resp. die Beweisstücke selbst in Augenschein genommen habe, sodas ich die Verantwortung für die Richtigkeit des Folgenden guten Gewissens selbst übernehmen kann.

1. Herkunft und Ausbreitung in Schleswig-Holstein.

Den 3. Mai. An diesem Tage beobachtete der Feuervärter Drewes zu Flügge auf Fehmarn dort die ersten Steppenhühner. Ein männliches Exemplar, welches von Herrn Serck auf Flügge unter einer Telegraphenleitung todt gefunden wurde, ist dem Thierarzt Herrn Muuß in Landkirchen zum Ausstopfen übersandt. In Bökern von 40 bis 50 Stück trieben sich die Vögel an der Westküste der Insel, besonders auf der zum größten Theil aus Flugsand bestehenden Halbinsel Flügge umher. — Am 6. Mai beobachtete Herr Voss, Lehrer in Burg, ein einzelnes Exemplar auf den Feldern bei Neujellingsdorf, und nach Mittheilungen des Buchdruckereibesitzers Rathje zu Burg zeigten die Steppenhühner sich in den folgenden Tagen auch im Centrum und an der Ostküste der Insel.

Um dieselbe Zeit hielten sich mehrere Flüge bei Schönberg in der Propstei, 4 Kilometer von der Ostsee, auf. Die ersten, 25—30 Stück, wurden im Strandhafer an der Ostsee angetroffen. Später beobachtete man öfter kleinere Gesellschaften von 4—10 Stück im Binnenfelde. Ende Mai wurden die letzten gesehen. Die Nahrung der Vögel scheint hier größtentheils der Same des Strandhafers (*Ammophila arenaria*) und Kleesame gewesen zu sein; denn ehe noch die Felder bestellt waren, traf man sie immer in der Nähe des Strandes oder auf der Kleestoppel an; später hielten sie sich meist auf solchen Aeckern auf, die mit Klee angesät waren, „woselbst ein Freund von mir zwei Exemplare gefunden hat, denen der Kropf von der dick aufgequollenen Saat geplatzt war.“ (Stoltenberg.) —

4. Mai. Unter dem 26. Mai schreibt mir Herr Architekt Schulze von Amrum: „Ich habe die Vögel hier in der letzten Aprilwoche zuerst bemerkt, und zwar in einem Volk von 12 Stück. Anfänglich glaubte ich, es wären unsere Feldhühner hierher verschlagen. In der ersten Maiwoche hat sich das erste Huhn an dem Telegraphendraht geflügelt; dasselbe hat Herr Baurath Weinreich nach Husum mitgenommen.“ Dieses Exemplar, ein Weibchen mit vollständig ausgebildetem Brut-

fleck, kam am 9. Mai in meine Hände; es hatte sich am 5. Mai auf die angegebene Weise beschädigt, nachdem am 4. Mai in der Nähe des Leuchtturmes sich die ersten Schaaren von Steppenhühnern gezeigt. Da Herrn Schulze's Angabe bezüglich der „letzten Aprilwoche“ immerhin auf einem (durch die Frist von drei Wochen erklärlichen) Irrthum beruhen kann, so setze ich als sicher verbürgten Zukunftstermin das obige Datum. Herr Schulze fährt dann fort: „Hinterher sind mir noch drei todte und drei lebende Steppenhühner abgeliefert. Das erste lebende Exemplar, eine Henne, war ziemlich schwer verletzt. Ich hoffte es aber durchzubringen, setzte es auf eine luftige Bodenkammer, gab ihm Gerste, Hafer, Buchweizen und Grütze zur Nahrung, ließ auch geschnittenes Gras und Haide nebst Süßwasser hinaufbringen, und das Thier schien sich zu erholen. Dann wurde mir ein schwer verletzter Hahn gebracht. Ich setzte diesen zu der Henne, und beide huschelten zusammen. Der Hahn ging aber am nächsten Tage ein und kurz hinterher auch die Henne. Jetzt ist mir wieder ein lebendes Huhn gebracht, welches munterer zu sein scheint als die beiden andern. Es macht wiederholt Flugversuche, aber bislang ohne Erfolg. — Es sind sehr viele Hühner hier; meine Zimmerleute haben sie in Völkern von ca. 50 Stück gesehen, namentlich auf der Ostseite der Insel. Jetzt habe ich auch einzelne Paare wahrgenommen, was mir ein Zeichen zu sein scheint, daß sie hier brüten wollen.“ Gegen Ende Mai wurde die Zahl der auf Amrum anwesenden Steppenhühner auf circa 250 Stück geschätzt. Sie hielten sich in Ketten von 30—40 Stück besonders zwischen der Satteldüne und dem Dorfe Nebel auf, wo sie mit Vorliebe die Buchweizenäcker besuchten. Einzelne Hühner wurden auch auf Kniepsand, einem zur Zeit der Ebbe bloßliegenden sandigen Watt westlich von der Insel, angetroffen.

Bei dem Dorfe Schülz an der Eider, in der Nähe von Rendsburg, erlegte der Gastwirth Peters sechs Stück aus einem Volke von ungefähr 60 Stück.

5. Mai. An diesem Tage sah ich die ersten Steppenhühner bei Husum. Eine Schaar von reichlich 20 Stück kam von Westen her, krenzte nah vor mir die Landstraße und strich der Horstvedter Haide zu. Auch ich hielt (wie wohl die meisten Beobachter vor mir) die herankommenden Vögel anfänglich für Goldregenpfeifer, dann machte mich das abweichende Flugbild zweifelhaft, bis ich in nächster Nähe an der deutlich erkennbaren Färbung und Gestalt sah, womit ich es zu thun hatte. Der schneidige Flug unter pfeisendem Mäuschen des Flügelschlags setzte mich in Erstaunen. In der That, unsere sehr gut beschwingten Regenpfeifer können es an Schnelligkeit nicht mit den Steppenhühnern aufnehmen.

Vielleicht war es dieselbe Schaar, die an demselben Tage in der Nähe des Schobüller Berges (eines mit Haide, dürftigem Grase, Ginster u. s. w. bewachsenen, stellenweise mit ärmlichen Buchweizen- und Roggenäckern bedeckten Sandhügels am Nordseestrand in der Nähe von Husum) gesehen wurde. — An beiden Stellen

wurden in den folgenden Tagen öfter kleine Gesellschaften beobachtet, ob dieselben oder neue Nachzügler, muß natürlich dahingestellt bleiben.

Am 6. Mai erhielt ich ein schönes Weibchen, welches am Tage vorher bei Ostfeld (ca. 14 km östlich von Husum) aus einem kleinen Trupp von nicht über zehn Stück erlegt worden war. Kropf und Magen waren mit Kleesamen, Gras- und Unkrautsämereien, denen wenige kleine Quarkörner beigemischt waren, stark angefüllt.

Am selben Tage beobachtete der Gastwirth Bollert in Hohn bei Rendsburg etwa 50 Stück in einem Roggenfelde. Die Thiere ließen den Beobachter, der übrigens zu Pferde war, bis auf 50 Schritt herankommen und waren in dieser Entfernung selbst nicht durch Händeklatschen zum Aufstehen zu bewegen.

Auf Föhr hatten sich zwei Stück am Telegraphendraht zu Tode geflogen.

Bei Süderlügum, 8 km südlich von Tondern, wurden von dem Fußgänger Sanerlang unter der Telegraphenleitung zwei Stück todt gefunden.

6. Mai. Herr Regierungsrath Petersen in Schleswig theilt mir mit, daß der Regierungsekretär Wölffer daselbst, Pächter der Klein-Mheider Jagd, heute sechs Steppenhühner aus einem Volk von 40 bis 50 Stück erlegt hat. Es soll nicht wenig Mühe gekostet haben, auf Schußweite heran zu kommen, da die Vögel sich sehr scheu zeigten. Zwei Exemplare sind von der Domschule, drei von höheren Regierungsbeamten angekauft.

Bei Eidelstedt, ca. 7 km nordwestlich von Hamburg, bemerkte der Jäger des Herrn Müller einen Flug von etwa 30 Stück ihm unbekannter Vögel, die er anfangs für „Tüten“ hielt. Sie hatten sich auf einem Haferfelde niedergelassen. Am Nachmittag desselben Tages erlegte er durch einen Schuß zwei dieser Thiere, die sich nun als Steppenhühner herausstellten.

7. Mai. Auf Röm erschienen an diesem Tage die ersten; in den nächsten Tagen wurden mehrfach ganze Schaaren daselbst beobachtet.

In den Dünen von St. Peter (in Eiderstedt) wurde eine Gesellschaft von sieben Stück angetroffen.

Bei Benschau in der Nähe von Gravenstein beobachtete Herr Anseler daselbst eine Kette von etwa 40 Stück; die Vögel flogen in südwestlicher Richtung davon.

8. Mai. Heute erhielt ich ein altes Männchen aus Erfde (im südwestlichen Schleswig, nahe der Eider), das sich am Telegraphendraht todtgeflogen hatte. Kropf und Magen enthielten nur Roggenkörner; offenbar hat es dieselben auf einem mit Sommerroggen frisch bestellten Acker aufgelesen. Von all den Steppenhühnern, die ich zu sehen Gelegenheit hatte, ist dies Exemplar weitaus das schönste. Die von den Augenbrauen zwischen Nacken und Halsseiten herablaufenden Bänder, sowie die Kehlzeichnung vom Kinn bis zur Oberbrust gehen von gelblichgran durch leuchtendes

Orange in ein sattes Braungelb über; im übrigen sind Kopf, Hals, Nacken und Oberbrust einfarbig, faust gelbgrau; das $1\frac{1}{2}$ em breite Brustband besteht aus fünf oder sechs unterbrochenen Reihen reinschwarzer Querstriche auf weißlichem Grunde; die Unterbrust ist rötlich grau, das $7\frac{1}{2}$ em breite Abdominalband (Schild) sammt schwarz mit gelbgrauen Flecken; die einfarbig orangegrauen Flügeldecken zeigen in der Mitte zwei Querreihen „Augenflecke“, aus je drei und vier tiefschwarzen Ovalen mit heller Umgrenzung bestehend; der Rücken ist durch schwarze Querbänderung einfach muschelrig gezeichnet, hat also nicht das musterlose Gefügel wie beim Weibchen und jüngeren Männchen. Die ganze Grundfärbung ist weniger matt, und ein leichter Fettglanz erhöht die Schönheit des Gefieders. Die erste Schwungfeder ist fast 4 em länger als die zweite, und die beiden mittleren Schwanzfedern ragen $9\frac{1}{2}$ em über die andern hinaus.

In Hemmelmark bei Eckernförde wurden mehrfach kleinere und größere Völker bis zu 15 und 20 Stück beobachtet.

Bei der Försterei Ohling'slust (an der Tönning-Zübecker Eisenbahn) zeigte sich eine Gesellschaft von 70 bis 80 Stück; in den folgenden Tagen wurden daselbst mehrere kleinere Trupps gesehen.

Aus Schwabe (6 km südlich von Neudsburg) geht mir von Herrn H. Alberts folgender Bericht zu: „Von einem Torfarbeiter erfuhr ich, daß er am 8. und 9. Mai ihm ganz fremde und merkwürdige Vögel über das wilde Moor habe streichen sehen; auch bezeichnete er mir eine unmittelbar am Moor liegende, mit Hafer bestellte Koppel, auf welcher er eine Schaar von ungefähr 60 Stück dieser Vögel sitzend gesehen habe. Am 11. Mai machte ich mich mit der Flinte auf den Weg nach dem Moor. Als ich an den Schlagbaum jener Koppel trat, strich gerade eine Schaar von 10 Stück über diese hinweg, weithin erkennbar an den langen Flügeln und dem sonderbaren Farbenpiel des Gefieders. Sie setzten sich dichtgedrängt nieder; ich schlich mich hinter dem Knick zu ihnen heran, konnte aber nicht näher als 80 Schritte kommen, und die Hühner strichen davon, als ich den Kopf über den Wall erhob. Am Abend des 12. Mai wollte ich abermals mein Glück versuchen; ein vorausfahrender Wagen verschreckte mir jedoch eine Schaar von 50 Stück, welche auf derselben Koppel sich niedergelassen hatte, und eisenden Fluges strichen die Vögel nach Osten, der Botelholmer Moorandamnkultur zu. Sonntag den 13. war ich schon früh bei der Koppel; eine Gesellschaft von 20 Stück saß regungslos auf demselben Fleck wie vorgestern. Ich konnte nicht hoffen, in Schußweite mich anzuschleichen, deshalb faßte ich Posten hinter dem Wall und wartete, was kommen würde. Plötzlich erschien eine Krähe auf dem Schauplatz, flog frech und nah über die Schaar hinweg, als ob sie aus deren Mitte eins herausholen wollte. Dies veranlaßte die Hühner aufzustehen, und brausend flog der Trupp zu Moor. Nach kaum fünf Minuten kehrten die Thiere

wieder, machten einige Male die Runde um die Koppel und ließen sich dann an einer Stelle nieder, der ich mich auf 30 Schritt nahen konnte. Das glückte mir auch, und ich hatte die Freude, vier von den Vögeln zur Strecke zu bringen. — Die Steppenhühner sind ausgezeichnete Flieger; sie erheben sich leicht und schnell von der Erde und durchheilen mit größter Geschwindigkeit die Luft. Von einer schwingenden Bewegung der Flügel ist dabei wenig zu bemerken, fast scheinen sie mit wagerecht gehaltenen Flügeln die Luft zu durchgleiten. Ich habe sie nie in bedeutender Höhe erblickt, meistens flogen sie 8 bis 12 Meter hoch über den Erdboden weg, gelegentlich die gerade Linie verlassend und anmuthige Schwankungen ausführend. Die Stimme, welche die Steppenhühner im Fluge stets hören lassen, die sich aber nicht genau wiedergeben läßt, ist ein leises „piki“ oder „püki“; ich habe diesen Laut indeß auch einige Male von ihnen vernommen, wenn sie saßen. — Sene Haferkoppel schien ihr bevorzugter Anhaltort zu sein; sie kehrten nach kürzerer oder längerer Abwesenheit immer nach derselben zurück. Auf dieser Koppel war eine Stelle, die etwas höher lag als die angrenzenden Ackerstücke, und weil hier der Boden sehr sandig war, so war dieser Platz wegen seiner hellen Färbung deutlich erkennbar. Diesen Fleck schienen die Hühner mit Vorliebe zu ihrem Sitzplatz zu wählen, wovon mich auch die Menge Losung daselbst überzeugte. Man konnte die Vögel hier nicht so gut erkennen, als wenn sie auf der schwarzen Moorkoppel rasteten. Von einem Laufen kann bei diesen Vögeln nicht die Rede sein. Auf den ersten Blick schienen sie regungslos dazusitzen, sah man aber schärfer hin, so gewahrte man, daß sie vorwärts kamen; eine Bewegung der Beine war jedoch nicht zu bemerken. Die etwas hängenden Flügel verdeckten ihre kurzen Beine, und dies mag wohl schuld sein, wenn ihr Vorwärtskommen mehr einem Kriechen und Rutschen gleicht als einem Laufen. Ob die Steppenhühner sich auf der erwähnten Koppel von dem Hafer oder von dem ebenfalls dazwischen gesäeten Klee- und Grassamen ernährt haben, kann ich nicht bestimmen, nur das kann ich bezeugen, daß das eine von mir am Flügel getroffene und in einen Käfig gesteckte Huhn mehrere Tage Hafer und Gerste fraß und sich augenscheinlich wohl dabei befand. Auch ein paar Grasshalme pickte der Vogel auf. — In meiner Gegend habe ich am 18. Mai die letzten Steppenhühner beobachtet; seitdem sind sie verschwunden; und wenn auch Leute dieselben bis in die letzten Tage gesehen haben wollen, so ist das doch mehr als zweifelhaft. Mein Beruf führt mich täglich mehrere Stunden zu Felde, und mehrfach habe ich Umwege im Moor nicht gescheut, um wo möglich die Hühner noch einmal zu finden, aber vergebens; seit jenem Tage ist mir keine Feder zu Gesicht gekommen.“

9. Mai. Aus Süderstapel (an der Eider) wird mir ein Weibchen zugeschickt. Da dasselbe durch Anfliegen an einen Telegraphendraht sein Gefieder so

sehr beschädigt hatte, daß es zum Ausstopfen sich nicht eignete, so untersuchte ich es auf die Schmachhaftigkeit seines Wildprets. Das Fleisch war zart und saftig; es erinnerte im Geschmack weder an Tauben- noch an Rebhühnerfleisch, sondern hatte einen eigenthümlichen, ich möchte sagen würzigen Beigeschmack. Ob es, wie mir ein Jagdkollege versicherte, Aehnlichkeit mit dem Fleisch des Haselhuhns hatte, darüber habe ich kein Urtheil. In Anbetracht, daß es ein altes Thier war, lieferte es einen recht guten Braten, den ich einem solchen vom alten Rebhuhn vorziehen würde. Ich halte es auch vom kulinarischen Standpunkte aus für bedauerlich, daß die Thiere sich bei uns nicht eingebürgert haben; denn ich zweifle nicht, daß die jungen Steppenhühner Konkurrenten der Rebhühner geworden wären, wie es gegenwärtig selbst schon die alten sind — auf den Speisefarten Hamburger Hotels! — Auch dieses Exemplar hatte fast ausschließlich Roggenkörner in Kropf und Magen, daneben nur einige wenige Unkrautsämereien und Sandkörner.

Nach einer Mittheilung des Herrn Paulsen, Gemeindevorsteher in List auf Sylt, wurde daselbst an diesem Tage ein schönes, sehr wohlgenährtes, durch Anprall gegen den Telegraphendraht getödetes Steppenhuhn gefunden. Von da an waren die Vister Dünen mehrere Tage lang von Hunderten dieser Vögel bevölkert. Sie hielten sich sowohl auf den nur mit „Haln“ (*Ammophila arenaria* und *Elymus arenarius*) bewachsenen Dünen spitzen und -Rämmen wie in den mit Heidekräutern und Moorpflanzen bestandenen Dünenhälern auf, bis sie Anfang Juni verschwanden.

10. Mai. Herr Präparator Borckmann in Lübeck (der am 6. Mai ein Weibchen zum Ausstopfen vom Forstort Wittenwerder in Vor-Pommern erhalten, das am Eierstock Ausbildungen von der Größe einer Erbse hatte) wurde am Himmelfahrtstage ein Männchen zugesandt, das auf dem Gutsfelde Niemark, 7 km von Lübeck, von dem dortigen Pächter geschossen worden war. „Das Fleisch war sehr schmackhaft und, obgleich von alten Hühnern, nicht hart, beim Männchen etwas härter als beim Weibchen, doch recht gut genießbar.“

11. Mai. Neben der Bahnstrecke zwischen Menmünster und Arpsdorf wurde von Bahnarbeitern ein Steppenhuhn ergriffen, das gegen den Telegraphendraht geflogen und, durch den Anprall betäubt, in eine Moornische gefallen war. Das Thier wurde von dem Vorarbeiter Schütter mit nach Hause genommen und hatte sich unter entsprechender Pflege bald völlig erholt.

12. Mai. Auf dem Gute Rosenkrantz bei Gettorf (zwischen Eckerupförde und Kiel) schoß der Jäger der Freifrau v. Rosenkrantz ein Weibchen aus einer Schaar von ca. 30 Stück, die sich auf einem Brachfelde niedergelassen hatte. Durch den eigenthümlichen, fast silberhellen Glanz des Gefieders war der Jäger auf die ihm fremden Vögel aufmerksam geworden. Die Freifrau v. Rosenkrantz versichert, daß ihr und ihrem Herrn Gemahl der Steppenhuhnbraten ausgezeichnet geschmeckt

habe. „Es hat zweifarbiges Fleisch, wie das Birkwild, schmeckt aber bedeutend besser; erinnert an Haselhuhn und Feldhuhn.“

Bei Sarkwitz im Fürstenthum Lübeck (zwischen Lübeck und Neustadt) wurden vom 12. Mai an öfter kleine oder größere Flüge, von 9 bis 34 Stück, beobachtet.

Auf einer Koppel zu Wulfsdorf (Dorf bei Lübeck) wurde eine Gesellschaft von 20 Stück angetroffen.

Der Förster Lund in Windeby bei Eckernförde traf in seinem Revier auf der Brache eine Kette von 12 Stück, aus der er einen Hahn erlegte. Die Vögel zeigten sich wenig scheu, denn der Schütze konnte auf der großen freien Koppel noch dreimal bis auf Schußnähe herankommen, verzichtete jedoch auf ein weiteres Schießen. Im Kropf des erlegten Thieres fand sich eine Menge Gerste und viele Körner von kleinen Pflanzen.

13. Mai. Herr Plön, Expedient des Kieler Tageblatts in Kiel, theilt Folgendes mit: „Auf einem Gange durch die Felder bemerkte ich heute drei Völkchen Steppenhühner. Das erste, aus 7 Stück bestehend, strich bei meinem Herannahen auf etwa 80 bis 90 Meter von einem gepflügten Acker, dicht am Ufer der Kieler Bucht, ab und flog unter lautem Geschwirr in südwestlicher Richtung landeinwärts. Das zweite von 8 Stück traf ich auf dem Deich an der Collberger Heide; die Vögel flogen schon davon, als ich erst auf ca. 150 Meter nahe kam; sie schlugen die Richtung nach Nordwest übers Wasser hin ein. Ein drittes Volk, 11 Stück, hatte ich Gelegenheit, recht lange und in ziemlicher Nähe zu beobachten. Die Hühner fielen unter ziemlich lautem Schwirren mit einer Schaar Alpenstrandläufer zusammen auf dem Schlick am Strande der Barsbecker See ein und tummelten sich auf einem Fleck von ca. 1 Quadratmeter. Die Strandläufer wurden sofort vertrieben, und die Hühner fingen an, nach Nahrung zu suchen. Mehrmals sprangen je zwei gegen einander wie kämpfende Hähne. Während einer halben Stunde, die ich, etwa 40 Meter entfernt, hinter dem Deich liegend zubachte, strich das Volk, ohne geschweicht zu werden, fünf mal ab, legte einen Kreis von ca. 1 Kilometer landeinwärts in schnellem Fluge zurück und fiel jedesmal genau auf demselben Fleck wieder ein. Auffallend war mir, daß zwei Exemplare auf der Brust ziemlich hell, auf dem Rücken aber etwas dunkler als die übrigen waren. Um diese beiden besser in Augenschein nehmen zu können, suchte ich näher hinzukommen, aber das Völkchen strich schwirrend landeinwärts in südwestlicher Richtung ab, als ich zum Vorschein kam. Das erste und dritte Volk bewegte sich in sehr geringer Höhe, das zweite stieg sofort und trat in ziemlich bedeutender Höhe seinen Weg über das Wasser an.“

14. Mai. Bei Gronenberg im Fürstenthum Lübeck wurde ein Flug von 10 Stück beobachtet.

In der Nähe des Leuchtturms zu Rotenkliiff auf Sylt sah der Leuchtfener-

wärter Jürgensen 40 bis 50 Stück, die nach Norden vorüber flogen, am 26. Mai bemerkte derselbe 6 Stück westlich vom Leuchtthurm in der Heide, neben den Dünen.

Auf der Heide bei den Norddörfern (auf Sylt) wurde ein Exemplar mit gebrochenem Flügel eingefangen.

Bei Wankendorf, in der Nähe von Kappeln, flogen zwei Stück aus einem größeren Fluge, der in schnellem Zuge nach Norden strich, gegen einen Telegraphendraht und wurden getödet.

15. Mai. Der Jagdpächter Thießen in Erſde ſing ein lebendes Huhn, das am Flügel leicht verletzt war. Es zeigte sich von Anfang an sehr zahm, ließ sich auf den Tisch setzen, auf dem es ohne Schen umherlief, und fraß bald aus der Hand.

Bei Rattendorf, in der Nähe von Kalkenkirchen, beobachtete der Hofbesitzer Busch ein Volk von etwa 30 Stück. In einer Höhe von ca. 10 Meter flogen die von Osten kommenden Vögel über die knickreiche Feldmark, nah an dem Beobachter vorüber, und setzten sich auf eine frisch besäete Haferkoppel. Als Herr Busch nach etwa $\frac{3}{4}$ Stunden auf dem Wege neben dem Acker vorbeikam, flogen die Vögel weiter.

16. Mai. Herr Wilms, Seminarlehrer in Tondern, schreibt: „Mein Nachbar, der berittene Steueranfseher Volſjen, hat am 16. Mai 1 Kilometer südlich von Klizbüll ein Steppenhuhn gefunden, welches kurz vorher durch den Telegraphendraht ums Leben gekommen war. Er hat es dem Seminar geschenkt. — Ungefähr an derselben Stelle fand ein Gensdarm einige Tage früher zwei solche verunglückte Vögel.

Südlich von Lügunkloster sah mein Nachbar kürzlich 31 Stück mit großer Schnelligkeit von D. nach W. fliegen, ein ander mal 7 Stück. „Sie fliegen wie die Heidetüten“ (Goldregenpfeifer) sagte er.

17. Mai. Ein durch den Telegraphendraht leicht geflügeltes Exemplar wird bei Scherrebek (zwischen Tondern und Ripen) lebend eingefangen.

19. Mai. Ein Volk von 30 bis 40 Stück wurde bei Mildstedt (5 Kilometer östlich von Husum) angetroffen. Dasselbe hielt sich mehrere Tage dort auf und wechselte zwischen einem sandigen Brachfelde, auf dessen gelbgrauem Grunde die Vögel schwer zu bemerken waren, und einer höher gelegenen Roggenkoppel.

21. Mai. Im Wilhelminensoog bei Tating (Eiderstedt) traf Herr Ohling ein großes Volk und gleich darauf zwei einzelne Hühner in seinem Weizenfelde an.

22. Mai. Aus Kirchspiel Töning theilt Herr Havenstein mit: „Am 22. Mai kamen 17 Stück von Süden und strichen niedrig über die Weidenpflanzung an der Chaussee hinweg, um sich in unserer Fenne, die mit Hafer bestellt ist, niederzulassen. Sie waren sehr wenig scheu, so daß sie meinem Bruder, der dort mit Walzen beschäftigt war, dicht am Kopfe vorbeiflogen. — Am 25. Mai beobachtete ich zwei Stück von W. nach O. ziehend und am 28. Mai 9 Stück, die nach W. flogen.“

29. Mai. Ich erhielt ein lebendes Weibchen, das bei Ahrenshöft von einem Landmann beim Pflügen auf seinem Acker ergriffen war. Das Thier war schwer verletzt (Telegraphendrähte sind hier weit und breit nicht vorhanden) und ging ein, nachdem ich es vier Tage in einem großen Käfig gehalten hatte. Dasselbe war ohnehin schon „bis zum Gerippe“ abgemagert, und so habe ich es vollends zum Skelett präparirt. Da bei Nichtornithologen ein Interesse für vergleichende Osteologie nicht vorausgesetzt werden darf, den Fachgenossen aber das Skelett des Steppenhuhns entweder aus eigener Anschauung oder nach den Beschreibungen Altums und Reinhardt's (Z. f. D. 1863 S. 257 und 1864 S. 350) bekannt ist, so begnüge ich mich mit der Bemerkung, daß auch der Bau des Knochengeriistes den Steppenhühnern eine Mittelstellung zwischen Tauben und Hühnern anweist.

Kleinere Mittheilungen.

In Rußland hat der Handel mit Vogelbälgen, Vogelköpfen und Federn zum Schmuck der Damenhüte so großen Umfang angenommen, daß sich die Regierung genöthigt sah, dagegen einzuschreiten, um der vollständigen Ausrottung der einheimischen Vögel vorzubeugen. Bälge und Federn werden mit einem sehr hohen Ausfuhrzoll belegt und der Handel damit vom 13. März nächsten Jahres ab überhaupt verboten werden. Die ornithologischen Gesellschaften bemühen sich überdies darum, daß von Seiten der Behörde strenge Vorschriften erlassen werden, welche die Jagd auf Federwild und Vögel jeder Art einschränken. Ostpr. Ztg. Nr. 298.

Am 15. bis 27. November hatte in Livland ein orkanartiger Sturm in den Wäldern viel Schaden angerichtet. — Nachdem in der Nacht ein Höllewetter gewüthet, bemerkte der Forstwart in Paibs (Kreis Wolmar, Kirchspiel Rußen) auf einem fast gänzlich gelichteten Schlage, daß sehr viele der restirenden, ungewöhnlich hohen Kieferbäume (100—120 Fuß) mitten durchgebrochen waren, wobei starke Splitterungen sich zeigten. In der Höhlung einer niedergeworfenen Spizhälfte fand der Mann einen Schwarzspecht ohne jedes Lebenszeichen liegen. Statt der ersehnten Nachtruhe hatte das schöne männliche Exemplar die ewige Ruhe im bisher gut schützenden Stamme gefunden. Der Tod muß beim Brechen sofort eingetreten sein, sonst hätte der Vogel in Todeszuckungen aus der Höhlung herausfallen müssen. Drei Tage nachher besichtigte ich die Fundstelle und die Lage des Spechtes, indem der Forstwart denselben nicht berührt und verrückt hatte. — Bei Maistürmen fand ich wiederholt derart vernichtete Gelege, Jungbruten und auch das erschlagene Weibchen diverser Vogelarten, aber bisher niemals einen während der kurzen Nachtruhe im hohlen Baume getödteten Vogel. Ob in dieser Weise viele Vögel in der Wildniß umkommen mögen? Hoffentlich nicht, sondern nur als seltene Ausnahmen! Meiershof bei Wenden in Livland. Oscar von Löwis.

Druckfehler-Berichtigung. In Nr. 16 von 1888 der Monatschrift S. 153 Zeile 2 von unten lies: Biesenthal (statt Niesenthal).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Rohweder Joachim

Artikel/Article: [Das Steppenhuhn \(*Syrrhaptes paradoxus*, Pall.\) in Schleswig=Holstein. 16-28](#)